

DIALOG



UNFAIRBESSERLICH!?

WIE FAIRER HANDEL DEN WELTHANDEL GERECHTER GESTALTEN KANN

Positionspapier der KLJB-Bundesversammlung 2015

Die KLJB möchte dazu beitragen, die Gesellschaft, die Kirche, die Politik und insbesondere Jugendliche für den Fairen Handel zu sensibilisieren und zum Handeln zu motivieren. Sie tritt als demokratischer christlicher Jugendverband für die Einhaltung der Menschenrechte ein. Der Faire Handel leistet hierzu einen wichtigen Beitrag: Er fordert und fördert ein gerechteres und menschenrechtsbasiertes Wirtschaften, bei dem neben ökonomischen Kriterien ethische und moralische Normen als Maßgabe für Entscheidungen von HandelspartnerInnen dienen. Der Faire Handel stellt in seiner Umsetzung den Menschen in den Mittelpunkt und erkennt ihn dabei als Träger von Rechten an.

Für die KLJB geht Fairer Handel über die Ansätze von zertifizierenden Organisationen hinaus. Fairer Handel ist eine Alternative zum derzeitigen Welthandel und macht deutlich, dass es möglich ist, sozial gerecht, ökologisch verträglich und wirtschaftlich tragfähig zu handeln. Der Faire Handel ist für uns mit anderen Konzepten wie Regionalität oder Ernährungssouveränität vereinbar.

Fortwährende Entwicklungen im Bereich des Fairen Handels stellen uns dabei vor die Herausforderung, unsere Haltung immer wieder zu überdenken und unsere Position als Jugendverband neu zu benennen. Nicht zuletzt durch die stetige Ausweitung, den steigenden Absatz von fair gehandelten Produkten und die damit einhergehenden Veränderungen innerhalb der Standards und Kriterien stellt sich die Frage, wie fair Fairer Handel letztlich sein muss, um den Kriterien fairen und gerechten Handels noch zu entsprechen. Auf dieser Grundlage stellen wir im Folgenden die jeweils aktuelle Situation dar, beschreiben unsere Visionen und leiten im Anschluss unsere Forderungen ab. Denn Fairer Handel funktioniert nur dann, wenn jede und jeder ihren/seinen Beitrag dazu leistet.

VORWORT

Die KLJB macht sich seit vielen Jahren für den Fairen Handel stark: In den unterschiedlichsten Arbeitskreisen auf Diözesan-, Landes- und Bundesebene, in den (internationalen) Referaten, als Mitglied des Transfair e. V., als Mitträgerin der Kampagne für Saubere Kleidung und über den BDKJ in der GEPA.

Obwohl der zertifizierte Faire Handel seit Jahren stetig wächst, sind unsere Visionen längst nicht verwirklicht. Die Produkte, die fair produziert und verkauft werden, machen nur einen Bruchteil der gesamten Weltwirtschaft aus. Der (Faire) Handel ist zudem stetigen Veränderungen ausgesetzt: Neue Standards werden konzipiert, neue AkteurInnen erscheinen auf dem Markt und neue Produkte werden entwickelt. Das Papier will diesen Veränderungen Rechnung tragen. Es möchte zeigen, was noch alles getan werden muss und getan werden sollte; es soll Mut machen, neue Wege zu gehen; es möchte den Fairen Handel weiterdenken und weiterführen. Unsere Visionen von einem neuen Wirtschaften sollen nicht nur geträumt, sondern auch gelebt werden. Fangen wir also heute damit an!

Der KLJB-Bundesvorstand
Daniel Steiger, Stephan Barthelme,
Tobias Müller und Artur Jež

1. Der Welthandel muss gerecht werden!

Ist-Situation

Unser weltweites Wirtschaftssystem wird durch die Welthandelsorganisation (WTO) reguliert. Die Ziele der WTO sind neben der Schaffung von Transparenz der Handelspolitiken und der Liberalisierung des Welthandels auch die Vereinbarung, Einhaltung und Überwachung multilateraler Handelsregeln. Nichtsdestotrotz sind die Länder des globalen Südens¹ in dem aktuellen Welthandelssystem benachteiligt (z. B. durch Subventionen). Aktuell macht der zertifizierte und nicht zertifizierte Faire Handel nur einen Bruchteil des weltweiten Handels aus. Somit kann lediglich ein kleiner ProduzentInnen- und ArbeiterInnenkreis an den gerechten und sozialverträglichen Arbeits- und Lohnbedingungen teilhaben. Millionen Menschen weltweit arbeiten unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Unsere Vision

Ein neues Modell des Welthandels bietet Chancengleichheit und orientiert sich an den Grundsätzen des Fairen Handels. Gerechtigkeit stellt unabhängig von wirtschaftlichen Interessen einen eigenen Wert dar. Weltweites Handeln hat weder Benachteiligung noch

KURZ-INFO

Fairer Handel

„Fairer Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbeziehungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte ProduzentInnen und ArbeiterInnen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. Fair-Handels-Organisationen engagieren sich – gemeinsam mit Verbraucher/innen – für die Unterstützung der Produzent/innen, die Bewusstseinsbildung sowie die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels.“

Definition des Fairen Handels, auf die sich die vier internationalen Dachorganisationen des Fairen Handels (FI, IFAT (jetzt WFTO), NEWS! (2008 aufgelöst) und EFTA) in 2001 verständigt haben.

Wichtige Kriterien des Fairen Handels sind:

- Gute und sichere Arbeitsbedingungen
- Transparenz
- Langfristige Lieferbeziehungen
- Preise, die meist über dem Weltmarktniveau liegen
- Zahlung von Aufschlägen (Fairhandelsprämie) für soziale Investitionen
- Vorfinanzierung
- Aktive Unterstützung
- Umweltfreundliche Produktionsmethoden
- Mitsprache und Dialog
- Besondere Förderung von Frauen
- Hohe Qualität der Ware

Bevorzugung einzelner AkteurInnen zur Folge. Die AkteurInnen der Weltwirtschaft begegnen sich auf Augenhöhe. Der Handel verfolgt einen konsequent menschenrechtsbasierten Ansatz.



FORDERUNGEN

Wir als KLJB

- vertreten und erklären unser Konzept des Fairen Handels und stehen dafür ein, dass es sich für uns dabei nicht nur um einen Nischenmarkt, sondern um eine echte Alternative zum bestehenden wirtschaftlichen System handelt, und klären über ungerechten Welthandel auf.
- achten bei unserer Beschaffung in den unterschiedlichsten Kontexten (in Gremienarbeit, Freizeiten usw.) darauf, dass die Produkte gerecht produziert wurden.
- klären über die Ungerechtigkeiten im Welthandel auf.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft

- eine Anerkennung und Förderung des Fairen Handels als realistische Möglichkeit des Wirtschaftens.
- dass die WTO ihren demokratischen Grundsätzen auch in der Umsetzung gerecht wird, transparente Entscheidungen trifft und Verhandlungen prinzipiell unter Einbeziehung der Öffentlichkeit führt.
- eine Abschaffung der Exportsubventionen, da diese zu verbilligten Produkten auf dem Weltmarkt führen und so lokale Märkte schwächen. Eine Abschaffung muss unabhängig von jeglichen Forderungen sein.
- dass die WTO effektiver auf den Abbau von protektionistischen Maßnahmen² durch die wirtschaftlich starken Staaten hinwirkt.

Wir rufen die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- sich dafür einzusetzen, dass der Faire Handel auf einer breiten wissenschaftlichen und unabhängigen Basis untersucht wird, um ihn in Politik und Gesellschaft als ernstzunehmendes soziales und ökonomisches Konzept zu positionieren.

2. Fairer Handel braucht konsequente Zertifizierung!

Ist-Situation

In den Regalen von Supermärkten und Discountern finden sich immer mehr Produkte, die als fair gehandelt zertifiziert sind. Großkonzerne nehmen einzelne fair zertifizierte Produkte in ihr Sortiment auf. Die meisten Zertifizierungen beziehen sich dabei auf Produkte bzw. auf einzelne Bestandteile von Produkten und nicht auf Unternehmen insgesamt. Es ist hierbei unerheblich, ob das Unternehmen in anderen Bereichen, bspw. bei der Einhaltung von ArbeitnehmerInnenrechten, seiner Verantwortung gerecht wird. Auch existieren für viele Bereiche, bspw. für technische Geräte, noch keine Zertifizierungsmöglichkeiten. Dies ist insbesondere deshalb problematisch, weil gerade beim Abbau von metallischen Rohstoffen und deren Weiterverarbeitung Menschenrechte verletzt und soziale und ökologische Standards nicht eingehalten werden.

Der Einbezug größerer Unternehmen schafft eine Erhöhung des Marktanteils des Fairen Handels am Weltmarkt. Daraus folgt eine Kontroverse über Qualität und Quantität. Verschiedene Standards und AkteurInnen und die Vielzahl von Siegeln verunsichern die KonsumentInnen. Auch unterscheiden sich die verschiedenen Zertifizierungen stark in der Ausgestaltung voneinander. Dadurch wird die Bewertung eines Siegels und dessen Vorstellung von Fairness erschwert. Der Zertifizierungsprozess und die anschließenden Audits werden von den ProduzentInnen in den Ländern des globalen Südens bezahlt. Dies stellt gerade für kleine Betriebe eine große Hürde dar.

Im Jahr 2014 hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung eine Initiative im Bereich Fairer Textilien gestartet. Gleichzeitig arbeitet Transfair an einem Textilstandard, der die ganze Wertschöpfungskette von Textilien berücksichtigt, da ihr bisheriges Siegel ausschließlich den Baumwollanbau berücksichtigt.



Unsere Vision

KundInnen erkennen sofort, ob und zu welchem Anteil ein Produkt fair gehandelt ist. Die ehemals unterschiedlichen ZertifiziererInnen arbeiten gemeinsam und haben ein Siegel entwickelt, welches soziale und ökologische Kriterien umfassend einbezieht. In dem Zertifizierungsprozess werden zudem die gesamte Wertschöpfungskette eines Produktes sowie alle daran beteiligten Unternehmen berücksichtigt und die ProduzentInnen vor Ort umfassend einbezogen. Die Standards sind für jede und jeden zugänglich und in einer verständlichen Weise dargestellt und formuliert. Zudem sind die Standards klar, nachvollziehbar, umsetzbar und nachhaltig kontrollierbar.

FORDERUNGEN

Wir als KLJB

- setzen uns als Mitglied von Fairtrade Deutschland dafür ein, dass die der Siegelung zugrunde liegenden Kriterien transparent in die Öffentlichkeit getragen und die hohen Standards nicht aufgeweicht werden.
- stellen unseren Mitgliedern Informationsmaterialien über die unterschiedlichen Standards innerhalb der Siegel zur Verfügung.
- bringen unsere Fachkompetenz zu unterschiedlichen Zertifizierungen und Unternehmenspraktiken in diesem Bereich bei den unterschiedlichen KooperationspartnerInnen und in unseren internationalen Partnerschaften ein.
- regen in unseren Fachgremien und Kooperationskreisen immer wieder eine Diskussion über die unterschiedliche Ausgestaltung des Fairen Handels an.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft

- die AkteurInnen des Fairen Handels bei wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen einzubeziehen.
- für Unternehmen eine konsequente Zertifizierung einzuführen.
- dass gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, sodass die externen Kosten eingepreist werden³.

Wir rufen die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- nicht zu Gunsten von Wachstum von ihren Positionen und Zielen abzuweichen. Es muss sichergestellt sein, dass die Standards des Fairen Handels durch zunehmenden Einbezug von Großunternehmen nicht gelockert werden.
- eine weitere Diversifizierung der Siegel zu vermeiden, um Unübersichtlichkeit zu verhindern.
- stärker untereinander in einen Dialog zu treten, um in Bezug auf grundlegende Fragen bezüglich Zertifizierungsstandards und Quantität der Siegel eine gemeinsame Position zu entwickeln sowie diese geschlossen in der Öffentlichkeit zu vertreten.
- über eine gemeinsame Position hinaus auf die Entwicklung eines einheitlichen Siegels hinzuwirken.
- eine möglichst unbürokratische Ausweitung der Zertifizierung auf viele Produkte (wie bspw. metallische Rohstoffe) sowie auch auf Unternehmen zu ermöglichen.
- strenge und zuverlässige Kontrollen gemäß gemeinsam festgelegter Evaluationskriterien durchzuführen.

3. Die Förderung kleinbäuerlicher⁴ Strukturen muss Ziel des Fairen Handels sein!

Ist-Situation

Bereits seit den frühen Anfängen des (zertifizierten) Fairen Handels ist die Unterstützung von KleinbäuerInnen ohne Marktchancen und ihre Förderung hin zu Genossenschaften/Kooperativen ein zentrales Ziel⁵.

Zahlreiche KleinbäuerInnen in den Ländern des globalen Südens haben jedoch immer noch keinen Zugang zu den Weltmärkten⁶ und müssen ihre Ware an Zwischenhändler verkaufen, die zu geringe und oftmals willkürliche Preise zahlen. Auch haben sie keinen direkten Zugang zu Geld oder Krediten, die es ihnen ermöglichen würden, Investitionen zu tätigen. Weltweit ist eine stetig steigende Zahl von Menschen zu verzeichnen, die vom Land in die Stadt

ziehen. Insbesondere Jugendliche sind häufig von der Landflucht betroffen, da der Familienbetrieb nicht genügend Einkommen schafft und das Image der

Landwirtschaft schlecht ist. Industrielle Landwirtschaft verdrängt bäuerliche Landwirtschaft in den Ländern des globalen Südens und Nordens.



FORDERUNGEN

Wir als KfJB

- setzen uns durch Gremien- und politische Lobbyarbeit für eine Förderung von (klein)bäuerlichen Strukturen ein.
- vermitteln in unserer Bildungsarbeit die Wichtigkeit (klein)bäuerlicher Strukturen, weil diese für die globale Ernährungssicherheit eine tragende Rolle spielen.
- handeln und konsumieren nach Kriterien, die (klein)bäuerliche Landwirtschaft fördern.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft

- dass Landwirtschaft als ein wertvoller Bestandteil der Kultur einer Region erkannt und entsprechend behandelt und gefördert wird.
- dass es Jugendlichen ermöglicht wird, den Familienbetrieb weiterzuführen oder einen anderen Betrieb zu übernehmen, da die Landwirtschaft ausreichend Einkommen generiert.
- die Verbesserung des Images von (klein)bäuerlicher Landwirtschaft, z.B. durch Bildungsarbeit an den Schulen oder durch Landwirtschaftspraktika.
- die Förderung von (Klein-)BäuerInnen direkt durch Beratung, Zugang zu Saatgut, Zugang zu Kapital und technischem Know-how sowie indirekt durch die Förderung von ländlicher Entwicklung bspw. durch Infrastrukturmaßnahmen. An dieser Stelle müssen Frauen besonders berücksichtigt werden.

Wir rufen die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- (Klein-)BäuerInnen als wichtigste Zielgruppe des Fairen Handels zu fördern und vor der Zertifizierung von Plantagen zu prüfen, ob diese kleinbäuerliche Strukturen möglicherweise verdrängen könnten. In diesem Fall muss die Zertifizierung entzogen oder nicht gewährt werden.
- bei Plantagen im System des Fairen Handels die Förderung der Eigenverantwortung durch flache Hierarchien und die Mitbestimmung durch ArbeitnehmerInnenvertretungen sicherzustellen.
- dafür zu sorgen, dass gezielt Maßnahmen ergriffen werden, um neben neuen Methoden den Wissensstand der (Klein-)BäuerInnen bezüglich überlieferten, bewährten und an den jeweiligen Standort angepassten Bewirtschaftungsmethoden zu nutzen⁷. Zudem sollen sie in Fragen wie Düngetechnik, Pflanzenschutztechnik, Abwasserreinigung, Schutzkleidung, Messtechnik etc. gefördert werden, um so den Wettbewerbsvorteil der Plantagen zu verringern.

KURZ-INFO

Menschenrechte

Mensch, der

Wortart: Substantiv, maskulin

- mit der Fähigkeit zu logischem Denken und zur Sprache, zur sittlichen Entscheidung und Erkenntnis von Gut und Böse ausgestattetes höchstentwickeltes Lebewesen
- menschliches Lebewesen, Individuum

Recht, das

Wortart: Substantiv, Neutrum

- berechtigter zuerkannter Anspruch; Berechtigung oder Befugnis
- Gesamtheit der staatlich festgelegten bzw. anerkannten Normen des menschlichen, besonders gesellschaftlichen Verhaltens; Gesamtheit der Gesetze und gesetznährlichen Normen; Rechtsordnung

Menschenrecht, das

Wortart: Substantiv, Neutrum

- unabdingbares Recht auf freie und allseitige Entfaltung der Persönlichkeit in einem Staatswesen

Die Menschenrechte sind Rechte, die jede und jeder allein aufgrund ihres/seines Menschseins besitzt, unabhängig davon, wo und wie sie leben. Sie sind universell, unteilbar und unveräußerlich. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde am 10. Dezember 1948 von den Vereinten Nationen verabschiedet.

Sie ist „das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung vor diesen Rechten und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende nationale und internationale Maßnahmen ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Einhaltung durch die Bevölkerung der Mitgliedstaaten selbst wie auch durch die Bevölkerung der ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Gebiete zu gewährleisten.“ (Auszug aus der Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte)

Die Menschenrechte sind für die KLJB Grundlage ihres Denkens und Handelns.

Quelle: Die Worterklärungen stammen aus dem Duden

Unsere Vision

ProduzentInnen sind gleichberechtigte und selbstbewusste TeilnehmerInnen am Welthandel. Sie haben im Rahmen der (klein)bäuerlichen Strukturen die Möglichkeit, eigenverantwortlich zu arbeiten und unabhängig Entscheidungen zu treffen. (Klein)Bäuerliche Strukturen ermöglichen ihnen eine nachhaltige Bewirtschaftung und fördern das demokratische Bewusstsein durch den Zusammenschluss in Genossenschaften/Kooperativen. Die KleinbäuerInnen identifizieren sich mit ihrem Grund und Boden. Dies schafft Bleibeperspektiven, da das Land an die Kinder weitergegeben wird und die landwirtschaftliche Tätigkeit ausreicht, um die ganze Familie zu ernähren. Bäuerinnen und Bauern haben ein hohes gesellschaftliches Ansehen. Der Zusammenschluss in Kooperativen/Genossenschaften ermöglicht es, Kräfte zu bündeln, Mengenvorteile zu erzielen und größere Projekte lang-

fristig zu verwirklichen. Durch übergeordnete ProduzentInnennetzwerke ist sichergestellt, dass die Interessen aller, insbesondere auch der kleinen Kooperativen, im Blick behalten werden. Dabei haben bäuerliche Strukturen grundsätzlich Vorrang. Frauen und Männer sind gleichberechtigte PartnerInnen. Sie sind bei Entscheidungsprozessen gleichgestellt, bewirtschaften das Land partnerschaftlich und profitieren davon in gleichem Maße.

„Sei du selbst die Veränderung, die du in der Welt sehen willst.“

Mahatma Gandhi





4. Fairer Handel muss einen menschenwürdigen Grundlohn für alle in der Wertschöpfungskette garantieren!

Ist-Situation

Ein existenzsichernder Lohn (living wage) schließt nach Definition des Fairen Handels genügend Nahrungsmittel, Wasser, Wohnraum, Kleidung, Gesundheit, Transport, Bildung sowie Rücklagen für unerwartete Ereignisse

ein. Hierbei wird die Familie des Arbeiters/der Arbeiterin berücksichtigt. Der existenzsichernde Lohn hat noch keinen Einzug in alle Standards des Fairen Handels gefunden.

Unsere Vision

Jeder Mensch erhält für seine Arbeit einen Grundlohn, von dem er in Würde leben kann. Dieser geht über einen auf Basis des Asian Floor Wage⁸ erstellten existenzsichernden Lohn hinaus. Er geht einher mit fairen Arbeitsbedingungen, die zusätzlich die Ausübung des Rechts auf Freizeit und Erholung und die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben

sicherstellen. Unabhängige ProduzentInnen und ArbeiterInnen erhalten einen Preis, der einen Grundlohn garantiert. Alle an der Wertschöpfungskette Beteiligten bekommen einen solchen definierten Grundlohn. Der Faire Handel ist somit Vorbild für die Zahlung eines menschenwürdigen Grundlohns.

FORDERUNGEN



Wir als KLJB

- informieren unsere Mitglieder über die Lebensstandards, Arbeitsbedingungen und Missstände in anderen Regionen der Welt.
- verpflichten uns, allen MitarbeiterInnen einen menschenwürdigen Grundlohn zu zahlen.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft

- die erforderlichen politischen Rahmenbedingungen für die Einführung, Umsetzung und Kontrolle eines menschenwürdigen Grundlohns innerhalb der gesamten Produktionskette zu schaffen und deren Einhaltung durch eine neutrale Institution kontrollieren zu lassen.
- die Zusammenarbeit zwischen ArbeitnehmerInnenvertretung, ArbeitgeberInnenvertretung und Staat auf Augenhöhe bei der konkreten Ausgestaltung des menschenwürdigen Grundlohns.
- Frauen und Männern gleichermaßen einen menschenwürdigen Grundlohn zu zahlen.
- eine konsequente und verbindliche Umsetzung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten von Unternehmen.
- eine Schaffung von Transparenz über die Arbeits- und Produktionsbedingungen von Unternehmen in allen Teilen der Wertschöpfungskette.
- eine internationale unabhängige Institution ins Leben zu rufen, die es ProduzentInnen und ArbeiterInnen ermöglicht, ohne bürokratischen Aufwand auf eine Nichtzahlung des Grundlohns hinzuweisen.
- die Gewinne gerechter auf alle MitarbeiterInnen zu verteilen.

Wir rufen die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- einen menschenwürdigen definierten Grundlohn in allen Standards des Fairen Handels festzuschreiben. Weiterhin müssen konkrete und nachweisliche Schritte zu dessen schnellstmöglicher Umsetzung definiert werden.

5. Fairer Handel ist auch im globalen Norden notwendig!

Ist-Situation

Der zertifizierte Faire Handel richtet seinen Fokus auf die ProduzentInnengruppen im Süden und möchte auch in Zukunft das Konzept nicht auf den Norden ausdehnen. Von Ungerechtigkeiten, Arbeitsrecht- und Menschenrechtsverletzungen sind jedoch auch ProduzentInnen und ArbeiterInnen aus dem globalen Norden betroffen. Deshalb können nur die wenigsten Produkte als 100 Prozent fair bezeichnet werden.

Unsere Vision

Der globale Süden ist Vorbild für die Etablierung des Fairen Handels im Norden. Nach dieser Vision können alle Produkte komplett fair erworben werden. Alle an der Produktion eines Produktes beteiligten Personen werden während der gesamten Produktionskette (von ProduzentInnen/ArbeiterInnen über ZuliefererInnen bis Einzelhandel) nach dem Leitbild des Fairen Handels behandelt. Die Unternehmen sehen den

Fairen Handel als Teil ihrer Unternehmensphilosophie an und setzen diese konsequent um. Durch die Etablierung des Fairen Handels im globalen Norden

werden die Menschenrechte stärker in den Blick genommen und die regionalen Strukturen gefördert.



FORDERUNGEN

Wir als KLJB

- machen uns nicht nur für gerechten Handel im globalen Süden stark, sondern setzen uns auch in unserem unmittelbaren Lebensumfeld für gerechtere Produktions- und Arbeitsbedingungen und ländliche Entwicklung ein.
- lassen diese Aspekte in unsere Kaufentscheidung einfließen und sind uns unserer Macht als KonsumentInnen bewusst.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft,

- dass die nationale Politik eine aktive Rolle bei der Entwicklung des Fairen Handels im Norden spielt und sich dafür einsetzt, auf europäischer und internationaler Ebene das Konzept des Fairen Handels durch beratende Tätigkeit und Bildungsarbeit voranzubringen.
- dass gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, die soziale und ökologische Standards für Unternehmen verbindlich festschreiben bzw. ausbauen.
- dass Unternehmen im Norden die Kriterien des Fairen Handels als Grundlage in ihrer nachhaltigen Unternehmensführung verbindlich festschreiben.

Wir rufen die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- im Fairen Handel auch Produkte, Rohstoffe und Zutaten aus dem globalen Norden zu berücksichtigen und die Produktpalette dementsprechend zu erweitern.
- Standards des Fairen Handels für die gesamte Wertschöpfungskette eines Produktes zu etablieren. Dazu ist es sinnvoll, neue Kooperationen zwischen globalem Süden und Norden einzugehen.

6. Der Faire Handel hat einen Bildungsauftrag – auch im globalen Süden!

Ist-Situation

Viele ProduzentInnen, ArbeiterInnen und KonsumentInnen im globalen Süden kennen das Konzept des Fairen Handels nicht bzw. setzen es mit „Entwicklungshilfe“ gleich und sehen es nicht als Handelspartnerschaft an. Auch kennen die bei Fairtrade beteiligten ProduzentInnen oft nur ansatzweise die Wirkungsweise und Bedeutung des Fairen Handels.

Unsere Vision

Die Menschen im globalen Süden kennen das Konzept des Fairen Handels und es ist als alternatives System des Wirtschaftens anerkannt. Alle am Fairen Handel Beteiligten, insbesondere die ProduzentInnen und ArbeiterInnen, kennen die Konzepte und Wirkmechanismen des Fairen Handels und setzen sich auch selbst dafür ein. Auch KonsumentInnen im Süden lassen die Aspekte des Fairen Handels in ihre Kaufentscheidung einfließen und achten auf regionale und fair hergestellte Produkte. Alle Menschen haben Zugang zu den Informationen, die sie potenziell befähigen, am Fairen Handel teilzunehmen und sich bewusst für fair gehan-

delte Produkte zu entscheiden. Fairer Handel wird im globalen Süden als Handelspartnerschaft auf Augenhöhe angesehen.

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“

Albert Einstein



FORDERUNGEN

Wir als KLJB

- fördern die Vermittlung von Wissen von und über den Fairen Handel im Rahmen unserer Partnerschaftsarbeit.
- setzen uns gemeinsam mit der MIJARC dafür ein, dass gezielt Schulungskonzepte entwickelt und MultiplikatorInnen ausgebildet werden.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft

- die Anerkennung und Förderung des Fairen Handels in den Ländern des globalen Südens als realistische Möglichkeit des Wirtschaftens. Insbesondere sind hierbei die dortigen Regierungen mit Unterstützung ihrer entwicklungs-politischen PartnerInnen gefragt.
- Aufklärungs- und Bildungsarbeit zum Fairen Handel besonders im Kinder- und Jugendbereich zu leisten. Dabei darf die große Kaufkraft der Erwachsenen nicht aus den Augen verloren werden.

Wir rufen daher die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- das Wissen über die Wirkungsweise des Fairen Handels bei den ProduzentInnen als Bestandteil des Zertifizierungsprozesses wirksam und nachhaltig zu überprüfen. Zu diesem Zweck müssen ggf. geeignete Bildungsmaßnahmen entwickelt und durchgeführt werden, bspw. unter Nutzung der Strukturen der ProduzentInnen-Netzwerke.
- durch konkrete Kampagnen und Etablierung von Handelspartnerschaften den aktiven Ausbau des Süd-Süd-Handels zu unterstützen.
- die ProduzentInnen-Netzwerke und dadurch auch die politische Position des Fairen Handels zu stärken. Ein wichtiges Mittel ist hierbei außerdem die Schulung von MultiplikatorInnen.



KURZ-INFO

Ernährungssouveränität

ist das Recht von Völkern, Ländern und Ländergruppen, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu definieren, um die eigene Bevölkerung mit qualitativ hochwertiger Nahrung zu versorgen, die ausreichend, gesund und nahrhaft ist sowie den kulturellen Gewohnheiten entspricht. Dabei müssen die einzelnen Nationen die Möglichkeit haben, sich vor Dumping zu schützen. Gleichzeitig sind sie verpflichtet, negative Auswirkungen gegenüber Drittländern zu vermeiden.

Die KLJB hat bereits im Jahr 2005 das Positionspapier zum Thema Ernährungssouveränität beschlossen. Als Landjugendbewegung setzt sie sich insbesondere auf dem Land und für das Land für das Konzept ein.

Im Einzelnen bedeutet Ernährungssouveränität für die KLJB:

- Die Förderung einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung
- Der Vorrang für die lokale Produktion zur Ernährung der Bevölkerung
- Die Stärkung von bäuerlicher Landwirtschaft
- Das Recht, sich vor billigen Lebensmittelimporten zu schützen
- Die Notwendigkeit, landwirtschaftliche Preise an Produktionskosten auszurichten
- Zugang zu Ressourcen
- Dialog und Partizipation
- Zugang zu Bildung
- Anerkennung des Beitrags von Frauen
- Das politische Korrektiv für die internationale Wirtschaft

Das Dialogpapier zum Thema kann unter kljb.org/dialogpapiere herunter geladen werden.

7. Ernährungs-souveränität und Fairer Handel gehören zusammen!

Ist-Situation

Es hungern mehr als 800 Millionen Menschen auf der Welt. 75 Prozent davon leben in ländlichen Räumen, genau dort, wo Nahrung produziert wird. Lokal stehen zu wenig Nahrungsmittel für den Eigenbedarf der Bevölkerung zur Verfügung. Dies liegt u. a. an der Verbreitung von nicht nachhaltigen Anbaumethoden, der vorrangigen Nutzung von Nahrung zur Energieerzeugung und für Futtermittel, dem großflächigen Landraub (Landgrabbing) und dem damit einhergehenden Wasserraub. Vielmehr wird übermäßig auf Exportgüter wie bspw. Kaffee oder Kakao gesetzt. Anstatt zu diversifizieren und die für den regionalen Markt notwendigen Grundnahrungsmittel anzubauen, werden Grundnahrungsmittel importiert⁹. Die lokalen Märkte werden zudem oftmals kaum bedient und durch Importe aus den Industrienationen verdrängt. Die KLJB sieht die Ernährungssouveränität¹⁰ innerhalb des Fairen Handels als eine unerlässliche Grundlage, denn nur



wenn eine Grundernährung gesichert ist, haben die Menschen eine Möglichkeit ihr unternehmerisches Potential auch im Fairen Handel zu nutzen und selbstbestimmt am Weltmarkt zu agieren.

Unsere Vision

Jede Bevölkerung weltweit definiert für ihre Region selbstständig und selbstbestimmt ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik. Im Hinblick auf die Teller-Trog-Tank-Frage werden Nahrungsmittel vor Futtermitteln und Kraftstoffen priorisiert. Dabei legt keine übergeordnete Instanz Export- oder Importbestimmungen zu Lasten der Bevölkerung fest. Die ProduzentInnen sind somit in der Lage, sich selbst bzw.

ihre Region ausreichend mit gesunder Nahrung zu versorgen. Erzeugnisse, die darüber hinaus produziert werden, werden überregional zu fairen Bedingungen gehandelt. Sie sind zudem unabhängig von der internationalen Agrarindustrie. Der Faire Handel leistet hier seinen Beitrag u. a. durch die Bezahlung einer Fairhandelsprämie, welche neben der Förderung von Gemeinwohlprojekten auch zu einem Ausbau der lokalen Märkte beiträgt. Fairer Handel und Ernährungssouveränität ergänzen sich. Sie werden zusammen gedacht und umgesetzt.

FORDERUNGEN

Wir als KLJB

- werden das Bewusstsein für Regionalität neben dem Fairen Handel weiter forcieren, indem wir unsere Mitglieder dafür sensibilisieren, bestimmte Produkte primär regional einzukaufen, und wenn dies nicht möglich ist, sich für faire Produkte zu entscheiden.
- engagieren uns im Rahmen unserer internationalen Partnerschaftsarbeit dafür, das Konzept der Ernährungssouveränität bekannt zu machen.
- setzen uns zusammen mit der MIJARC dafür ein, dass das Konzept der Ernährungssouveränität in den Mitgliedsländern bekannt ist und bewusst gemeinsam mit dem Fairen Handel angewandt wird.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft

- dass Exporte nicht zu Lasten von KleinbäuerInnen im globalen Süden gehen.
- eine Stärkung der Landrechte, um Landraub zu verhindern und um (Klein-)BäuerInnen die Möglichkeit zu geben, selbst genügend Nahrung anzubauen.
- mehr aufeinanderfolgende Teile der Wertschöpfungskette in den Herkunftsländern zu etablieren, sodass für die Weiterarbeit von Produkten nicht zwingend exportiert werden muss.
- die Umsetzung von Fairem Handel und Ernährungssouveränität mit einem angemessenen Übergangsmanagement gesetzlich zu verankern.

Wir rufen die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- die im Fairhandelssystem eingebundenen ProduzentInnen zu unterstützen, ihren Beitrag in der Förderung lokaler Handelsstrukturen und Märkte zu leisten. Dies bedeutet, dass in den Standards des Fairen Handels sichergestellt werden muss, dass, neben dem Export der Produkte, die ProduzentInnen aktiv den Ausbau ihrer regionalen Märkte unterstützen.
- das Konzept der Ernährungssouveränität bei ProduzentInnen und KonsumentInnen bekannt zu machen. Dabei muss verdeutlicht werden, dass sich der Faire Handel und Ernährungssouveränität ergänzen, indem zuerst der regionale Handel gestärkt und der überregionale Handel fair gestaltet wird.



„Ihr vom Fairen Handel würdet nicht verkaufen, wenn wir nicht produzieren würden, das Handwerk etwa oder auch die Lebensmittel, und wir würden nicht konsumieren können, wenn ihr nicht kaufen würdet. So verbinden wir zwei Welten, durch den Fairen Handel, durch die Internationale Fair Trade Vereinigung und ich glaube, dass wir das tun müssen, um eine andere Welt, um Gerechtigkeit zu schaffen, damit uns die Globalisierung nicht umbringt.“

Antonia Rodriguez, Señor de Mayo, Bolivien
<http://www.eza.cc/start.asp?ID=226206&b=1378>

8. Der Faire Handel muss ökologischer werden!

Ist-Situation

Die Standards des zertifizierten Fairen Handels beziehen sich hauptsächlich auf soziale Kriterien. Ökologische Kriterien, die im direkten Zusammenhang mit der Gesundheit der ArbeiterInnen stehen, wie das Verbot bestimmter Pestizide, sind festgeschrieben. Eine ökologische Zertifizierung ist aber nicht explizit geregelt. Durch den Fairen Handel bekommen die Bäuerinnen und Bauern eine Fairhandelsprämie. In vielen Fällen ist es durch diese erst möglich, die teure Umstellung auf den ökologischen Anbau zu verwirklichen. Als sogenannte Cash Crops werden z. B. Bananen, Reis, Tee oder Kaffee häufig auf eine Art und Weise angebaut, die dem Boden nachhaltig schadet. Der zertifizierte Faire Handel ist auf die Logistikbranche und ihre Strukturen angewiesen, die auf maximale Effizienz und Schnelligkeit ausgerichtet ist. Somit werden ökologische Faktoren beim Transport kaum mit einbezogen. Ebenso wird derzeit beim Abbau von metallischen Rohstoffen zu wenig auf ökologische Aspekte geachtet.

Unsere Vision

Der nachhaltige Landbau ist im Fairen Handel fest verankert. Der Abbau von Rohstoffen erfolgt nach hohen ökologischen Standards, die weder Umwelt noch Menschen schaden. Der faire Aspekt beinhaltet nicht nur ein faires Verhalten gegenüber den Menschen, sondern auch Fairness gegenüber der Umwelt und den nachfolgenden Generationen im Sinne der Generationengerechtigkeit. Dazu zählen insbesondere auch weitere Aspekte der Nachhaltigkeit wie geringer Wasserverbrauch, Verzicht auf umweltschädliche Anbauweisen sowie umwelt- und ressourcenschonender Transport und Verpackung. Die LandwirtInnen sind in ihrer Art des nachhaltigen Wirtschaftens bezüglich des Ankaufs von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln, bspw. Pflanzenschutzmittel und Saatgut, unabhängig von einzelnen Großkonzernen. Sie nutzen klimaschonende Energieformen¹¹, gentechnikfreie Nahrungs- und Futtermittel¹² und beziehen traditionelles Wissen mit ein.

FORDERUNGEN

Wir als KLJB

- berücksichtigen bei unseren Veranstaltungen und Maßnahmen sowie im Arbeitsalltag an Bundes-, Landes- und Diözesanstellen, dass bei der Auswahl der Lebensmittel, Büromaterialien, Einrichtung, Bekleidung und Technik ökologische Kriterien innerhalb der gesamten Produktionskette beachtet werden.
- treffen unsere Kaufentscheidung nach regionalen/saisonalen, fairen und ökologischen Kriterien.

Wir fordern von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft

- dass die international anerkannten Umweltstandards in jeglichen Handelsregeln eingeplant werden.
- eine transparente und verbindliche Offenlegung der Auswirkungen von unternehmerischen Geschäftspraktiken auf die Umwelt.
- dass Kosten von Umweltschäden berücksichtigt und gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, diese einzupreisen sowie Umweltschäden verursachergerecht anzulasten.
- eine Förderung von umweltschonenden Produktionsweisen und Abbaumethoden im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung.
- dass die Verpackung von Produkten sowie die Transporte umweltschonend erfolgen.

Wir rufen daher die AkteurInnen der Fairhandelsbewegung auf

- ökologische Aspekte innerhalb der Standards des Fairen Handels stärker zu berücksichtigen. Dabei müssen weitere Möglichkeiten gesucht werden, durch die verstärkten ökologischen Kriterien die ärmsten ProduzentInnen und ArbeiterInnen nicht von der Lizenzerteilung auszuschließen.
- in ihren Standards das Kriterium der ökologischen Verpackung und des Transports mit aufzunehmen.
- eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Fairen Handel und den ZertifiziererInnen der ökologischen Siegel anzustreben, um Kosten bei der Überprüfung zu senken.

Der Faire Handel war und ist stets bestrebt sich weiterzuentwickeln und sich selbst zu hinterfragen, um wirtschaftliches Handeln in der Welt gerechter zu gestalten. Sicher werden unsere Forderungen nicht jetzt und sofort Realität

werden. Dennoch hat die KLJB seit jeher den Mut, dass Unmögliches zu denken. Dann ist es ein Schritt nach dem anderen, der uns alle einer Realisierung unserer Visionen näher bringt. Denn: WIR BEWEGEN DAS LAND!



1 Wir verwenden im Antrag den Begriff „Länder des globalen Südens“ anstatt „Entwicklungsländer“. Die Begriffe können synonym verstanden werden. Wir bevorzugen den Ausdruck „Länder des globalen Südens“, weil er neutral ist und den Entwicklungsstand bzw. die -richtung einzelner Ländergruppen nicht bewertet.

2 Protektionistische Maßnahmen sind bspw. Zölle und nichttarifäre Handelshemmnisse: „Zu den nichttarifären Handelshemmnissen gehören Kontingente, Ein- bzw. Ausfuhrverbote und regulatorische Vorschriften sowie Dumping“ aus <http://www.bpb.de/izpb/8204/institutionen-und-instrumente-der-internationalen-handelspolitik?p=all> (Zugriff 27.02.2015).

3 Externe Kosten sind üblicherweise bei dem Preis eines Produktes nicht einberechnet: Belastung von Böden und Luft, Verbrauch von Wasser etc.

4 Fairtrade Deutschland zählt zu Kleinbäuerinnen und Kleinbauern Bauernfamilien, die größtenteils ohne Hilfe von Angestellten ihre Produktion abwickeln und ihre Produktion hauptsächlich aus eigener Kraft und/oder mit Hilfe ihrer Familien betreiben. KleinbäuerInnen-Organisationen müssen demokratisch organisiert sein. Der Erlös muss gleichberechtigt unter den Mitgliedern verteilt werden. Jedem Mitglied muss es möglich sein, an Entscheidungsprozessen innerhalb der Organisation mitzuwirken. Für eine detaillierte Definition siehe hier: <http://www.flo-cert.net/wp-content/uploads/2014/02/PC-SmallProducerDefinition-ED-16-en1.pdf> (Zugriff: 10.10.2014).

5 Raschke, Markus. Fairer Handel. Matthias-Grünwald-Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern. Zweite Auflage, 2009. Seite 48f.

6 Haerlin, Benedikt. Wege aus der Hungerkrise. Zukunftsstiftung Landwirtschaft. 2013. S. 12.

7 Die KLJB hat auf der Bundesversammlung 2014 den Antrag „Lebendige Böden – verstehen, respektieren, schützen“ beschlossen: http://kljb.org/fileadmin/Daten_KLJB/03_Positionen_Beschluesse/2014_Beschluss_Lebendige_Boeden_01.pdf

8 Der Asian Floor Wage ist ein asiatischer Grundlohn, der sich aus dem Grundbedarf an Nahrungsmitteln einer Arbeiterin/eines Arbeiters und anderen Grundbedürfnissen, darunter Wohn-, Gesundheits- und Bildungskosten, der Anzahl der zu unterstützenden Familienmitglieder, sowie den Ersparnissen zusammensetzt. Er wird in Kaufkraftparitäten-Dollar (KKP\$) berechnet. Dabei handelt es sich um eine fiktive Währung der Weltbank, die auf dem Konsum von Waren und Dienstleistungen beruht und den Vergleich von Lebensstandards in verschiedenen Ländern unabhängig von nationalen Währungen ermöglicht. Mehr Infos unter: <http://www.cleanclothes.at/de/existenzlohn/berechnung/> (Zugriff 28.12.2014).

9 Reichert, Tobias. Wer ernährt die Welt. Misereor, 2011.

10 Auf der Bundesversammlung 2005 hat sich die KLJB bereits zu dem Konzept der Ernährungssouveränität klar positioniert. Das Dialogpapier zum Thema kann hier eingesehen werden: http://kljb.org/fileadmin/Daten_KLJB/02_Publikationen/02_Dialogpapiere/2005_Dialog_Ernaehrungssouveraenitaet.pdf

11 Siehe auch das KLJB Positionspapier „100 Prozent erneuerbar – Leitbild für eine Energieversorgung der Zukunft“: http://www.kljb.org/fileadmin/Daten_KLJB/02_Publikationen/02_Dialogpapiere/2013_KLJB_Dialog_100Prozent_erneuerbar.pdf (Zugriff: 29.01.2015).

12 Siehe den KLJB Beschluss „Agrarpolitik geht uns alle an“: http://www.kljb.org/fileadmin/Daten_KLJB/03_Positionen_Beschluesse/2010_HBA_Agrarpolitik.pdf, S. 6.



Impressum:

DIALOG – Informationen und Nachrichten zu aktuellen Themen der verbandlichen Diskussion

Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), www.kljb.org

Inhalte: Natalie Hohmann, Daniel Steiger (verantwort.)

Entwicklung: KLJB-Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung (BAKIE)

Schlussredaktion: Julia Meyer

Fotos: Max Strohmeier / www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc-nd), Benjamin Kutz, Daniela Pieper, Anna Lena Neidmann / www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc-nd), Nenette Lo www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc-nd), Anja Müting, Tabea Treichel / www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc), Marie Fleur Borger / www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc)

Layout: CON Werbeagentur

Verlag: Landjugendverlag GmbH

Drachensfelsstraße 23

53604 Bad Honnef-Rhöndorf

Tel.: 02224/9465-0

Fax: 02224/9465-44

E-Mail: info@landjugendverlag.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit mineralölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei Siebengebirgsdruck, Bad Honnef

Erscheinungsdatum: Juni 2015



Gefördert durch:



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Um den Lesefluss nicht zu stören und die Aktualität des Papiers sicherzustellen wurden die meisten Quellenverweise nicht mit aufgeführt. Daten im Fließtext wurden entweder gestrichen oder verallgemeinert. Auf kljb.org/dialogpapiere kann der Beschlusstext in seiner ursprünglichen Form mit allen Literaturangaben heruntergeladen und nachgelesen werden.